Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenberichte, Fremdenliste. Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate: Annahme bis 18 bis Nachmittag 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mittag. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Sonn- und nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken od. Postanweisung. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe unverl. Manuscripte keine Verbindlichkeit. Fernsprech-Stellen 21 Altst., 322 Neust.-Dresden

Dresdner Nachrichten

Gardinen
weiss und crême in grösster Auswahl
G. D. Blass, Wäsche-Fabrik u. Ausstattungs-Geschäft, Marienstrasse 5 u. Porticus, part. u. I. Et. Fernsprechst. 1382.

Neueste Börsen-Telegramme.

Breslau, 9. Septbr., Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 L. 100% September 67,70, Nov.-Dez. 101,00. Roggen Septbr.-Okt. 113,50, Oktbr.-Novbr. 115,50, Novbr.-Dez. 118,00. Rüböl loco Sept.-Okt. 46,00, Oktbr.-November 46,00. Zink: fest. Wetter: Bedeckt.

Stettin, 9. Sept., Nachm. 1 U. (Getreidemarkt). Weizen fest, loco 145—152, Septbr.-Okt. 150,50, Oktbr.-Novbr. 153,00, Nov.-Dezbr. 154,50, April-Mai 164,00. Roggen fest, loco 100—106, Septbr.-Oktbr. 109,00, Oktbr.-Nov. 110,50, Novbr.-Dezbr. 112,50, April-Mai 121,00. Rüböl unveränd., Sept.-Oktbr. 45,00, April-Mai 47,00. Spiritus still, loco 66,50, Septbr. 67,00. Petroleum loco 10,40.

R. D. Fabricius
vorm. Eich-Riemschneider
Photographisch-artist. Atelier
Dresden, Pragerstrasse 38, pt.

Kameelwoll-Decken aus der von Prof. Jäger conc. Fabrik, jedoch ohne Stempel, deshalb wesentlich billiger.
Versandt per Nachnahme.
Qualität VI Grösse 150/205 cm Mk. 13.—
" V " 150/205 " " 17.50
" IV " 150/205 " " 20.—
" III " 150/205 " " 22.50
" II " 150/205 " " 26.—
" I " 150/205 " " 30.—
Grössen 175/225 u. 200/250 im Verhältniss.
W. Metzler, Dresden, Altmarkt.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Julius Beutler, Eisen-, Kurz- und Gusswaaren, Specialität: Alle Sorten eiserne Oefen, Bau-Artikel und Wirthschafts-Gegenstände. DRESDEN, 7 Wallstrasse 7.

Nr. 253. 32. Jahrg. Jahres-Aufl. 43,000 Expl. 3. Quartal-Zuwachs 1,400 "

Witterungsaussichten für den 10. Septbr.: Veränderlicher Wind von mittlerer Stärke. Heiter und trocken. Temperatur wärmer. Bemerkung: Oertliche und zeitweise Nebelbildung.

Dresden, 1887. Sonnabend, 10. Septbr.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

Seit dem Zusammenfassen der deutschen Volkskräfte in einen Nationalstaat zeigt sich auch bei uns der Anfang jenes gesunden Egoismus, der allen anderen früher als wir zur Einheit gelangten Völkern eigen ist, und der ihnen als selbstverständlich gilt. In den Zeiten seiner Zersplitterung fand der Deutsche daheim keine Befriedigung seiner natürlichen staatlichen Bedürfnisse; er schweifte mit seinen Gedanken in die Ferne und begeisterte sich für die Interessen fremder Nationen. Gleichwie der Deutsche im Privatleben die Ausländerei soweit trieb, daß er fremdes Wesen, Sitten und Erzeugnisse für etwas Besseres und Höheres hielt, vor dem er sich in Demuth zu beugen habe, so begleitete er in der Politik die Bestrebungen anderer Völker mit seiner wärmsten Theilnahme, unbekümmert darum, daß sich diese Bestrebungen häufig genug gegen deutsche Interessen richteten. Was ist in Deutschland mit der Polenschwärmerei gesündigt worden! Heutzutage wissen wir Alle ganz genau, daß die Hoffnungen der Polen sich nur durch Unterdrückung der Deutschen und mittelst des Verlustes von vier preußischen Provinzen verwirklichen lassen. Wie sympathisirte man in Deutschland 1848 und 49 mit dem „Freiheitskampfe" der Magyaren gegen die Schwarzgelben! Jetzt giebt sich das halbasiatische Magyarenthum schon gar keine Mühe mehr, sein auf Vernichtung des Deutschthums gerichtetes Streben zu verbergen. Dieses Sympathisiren mit fremden Nationen war ein krankhafter Auswuchs des Kosmopolitismus, der höheren weltbürgerlichen Auffassung, welche sich müht, Jedermann gerecht zu werden. Nur Schade, daß diese an sich rühmenswerthe Geistesrichtung regelmäßig versäumte, auch dem eigenen Volke zukommen zu lassen, was ihm gebührte! Mit diesem schwächlich-rührseligen, diesem entarteten Weltbürgerthum hat allerdings die Gründung des deutschen Reiches aufgeräumt. Unser Volk hält, sobald in der Politik eine neue Erscheinung sich zeigt, nicht mehr für seine nächste Pflicht, derselben seine wärmste Theilnahme zuzuwenden, sondern fragt sich: wie wirkt dieselbe auf die Stellung Deutschlands? Die Realpolitik, welche bei aller Achtung der Rechte Anderer die Berücksichtigung der eigenen Interessen Deutschlands als oberste Richtschnur fordert, nöthigt uns oft, Theorien und Wünsche zurücktreten zu lassen. Wir holen damit nur nach, was andere Nationen längst schon thaten und wodurch sie vorwärts gekommen sind.

Zu diesen allgemeinen Betrachtungen führt die gestern bereits erwähnte Auslassung des Bismarck'schen Leibblattes gegen das orleanistische Unternehmen des Koburg'schen Prinzen. Ginge es blos nach den Sympathien des monarchischen Deutschlands, so dürfte jeder Versuch, in Frankreich eine Monarchie herzustellen, unserer Theilnahme gewiß sein. Gleichwohl sehen wir, daß Fürst Bismarck, den gewiß Niemand als einen Anhänger der republikanischen Staatsform ausgeben wird, Alles thut, um die Franzosen nicht der Wohlthat einer Monarchie theilhaftig werden zu lassen. Ein französisches Königthum ist bündnißfähiger als eine Republik; die Bismarck'sche Staatskunst aber, die eben darin gipfelt, der Welt den Frieden und Deutschland seinen Besitzstand zu erhalten, hat in der republikanischen Staatsform Frankreichs das beste Mittel erkannt, andere Staaten von einem Bündniß gegen uns abzuhalten. Rußland sieht ein, daß Frankreich, eben infolge seiner die Bürger entzweienden Staatsform, nicht der ihm zugedachten Aufgabe gewachsen ist. Stände Frankreich als die furchtbare Macht da, die ihm Rußland wünscht, so wäre das französisch-russische Bündniß längst fertig. Aus dieser Betrachtung erklärt sich der sonst unvereinbare Widerspruch, daß das monarchische Deutschland die Erhaltung der französ. Republik als in seinem Interesse liegend fördern muß. Einen gleichen Erklärungsgrund hat es, daß Deutschland den Unabhängigkeitsbestrebungen der Bulgaren nur mit Kühle zuschaut. Hätte hier nur das Herz zu sprechen, wer wünschte nicht diesem kleinen Volk von Bauern das größte Ausmaß von Freiheit, Glück und Wohlstand? Anders urtheilt der nüchterne Verstand, der dem gesunden Egoismus zu seinem Rechte verhilft. Wie Europa einst dem Freiheitskampfe der Griechen zujubelte, so dürften auch heutigentags die Bulgaren Aller Sympathien gewiß sein, wenn sie sich sträuben, das kaum abgeworfene Türkenjoch mit der russischen Knute zu vertauschen. Die Standhaftigkeit, mit der sich die Bulgaren ihrer neueren Bedrücker erwehren, kann nur ein Gefühl der Achtung erwecken. Aber soweit darf weder das Mitleid noch die Hochachtung für sie gehen, ihrethalben Europa in einen Krieg zu stürzen, in welchem sich 22 Millionen Soldaten mit den mörderischsten Waffen, die je erfunden wurden, bekämpfen würden. Einen solchen Preis ist uns das Glück der Bulgaren nicht werth! Wohl wissen wir, daß ein selbstständiges Bulgarien im Verein mit Serbien und Rumänien einen unübersteiglichen Wall von Kleinstaaten dem Vordringen Rußlands nach dem Mittelmeer entgegenwerfen würde. Die Bulgaren zählen zwar nur 3 Millionen, aber ihr Land umfaßt die stärksten natürlichen Bollwerke, die zwischen Rußland und der Türkei vorhanden sind. Wohlan denn, mögen sie ihre volle staatliche Unabhängigkeit sich erkämpfen! Wie lange haben andere Völker darnach ringen müssen! Der Kampf Deutschlands um seine Unabhängigkeit hat Jahrhunderte gedauert und welche Opfer hat er gekostet! Seit der Befreiung Bulgariens aus türkischer Herrschaft sind noch keine 15 Jahre verstrichen; die Bulgaren können unmöglich verlangen, daß ihnen die Früchte ihrer nationalen Bestrebungen mühelos in den Schooß fallen.

Der Leichtsinn, mit welchem die Bulgaren sich über das in Europa giltige Recht hinwegsetzen, kraft dessen sie doch erst ein staatliches Dasein genießen, mußte die natürlichen Sympathien für sie schmälern. Die Bulgaren trugen vor 2 Jahren kein Bedenken, sich gegen ihren Souverän, den Sultan, zu empören und ihn einer seiner Provinzen, Ostrumeliens, zu berauben. Sie haben voriges Jahr ihren rechtmäßigen Fürsten Alexander undankbar fallen lassen, ohne ihn in einmüthiger Aufwallung zurückzuhalten. Sie haben soeben in rechtswidriger Weise mittelst einer unbefugten Volksvertretung sich einen neuen Fürsten gewählt, ohne sich zu vergewissern, ob ihn der Sultan bestätigt und Europa annimmt. Die ganze Geschichte Bulgariens ist nur eine Kette von Rechtsbrüchen. Der Berliner Vertrag gestattete den Bulgaren nur eine Miliz. Niemand hat gehört, daß die Bulgaren sich aufgelehnt hätten, als Rußland, das damals in Bulgarien unumschränkt gebot, dort eine organisirte Armee schuf. Der Berliner Vertrag duldet keine Kriegsfahrzeuge auf der Donau, er gebietet die Schleifung der bulgarischen Festungen. Gern nahmen aber die Bulgaren die Donauflottille an, die ihnen Rußland schenkte, und die Kanonen, mit denen es die bulgarischen Festungen neu armirte. Gewiß hat Rußland alle diese Rechtsbrüche selbst vorgenommen, und wenn es sich jetzt auf den Berliner Vertrag beruft, so kleidet dies das Zarenreich hierzu recht übel. Aber Bulgarien ist durch die Duldung, mit welcher Europa den Verletzungen eines feierlichen Vertrags zusah, eben verwöhnt. Weil ihm, unter dem Schutze Rußlands, Alles für voll ausging, glaubt es auch jetzt noch, sich ununterbrochene Rechtsbrüche erlauben zu dürfen, unbesorgt, ob es damit den Frieden Europas gefährdet. Haben die Russen in Rechtsbrüchen viel auf dem Kerbholze, so ist das Sündenregister der Bulgaren nicht viel geringer.

Gerade in der Politik aber gilt das Wort: wenn Zweie Dasselbe thun, ist's doch nicht das Gleiche. Wir Deutschen mit der uns angeborenen Schwärmerei für aufstrebende junge Völkerschaften unterliegen leicht der Versuchung, uns für die Bulgaren zu erwärmen. Zeigen wir doch, daß wir nicht mehr das politisch ungeschulte Volk von vor 1871 sind! Deutschland begreift, daß man augenblicklich Rußland nicht zwingen kann, seine rechtswidrige, friedensbedrohliche Politik zu ändern. Das deutsche Volk versteht die Schwierigkeiten zu würdigen, die sein Reichskanzler zu überwinden hat, wenn er den Zusammenstoß der feindlichen Interessen Oesterreichs und Rußlands auf der Balkanhalbinsel verhindert und daß er die Konsequenzen dieses Interessengegensatzes in Bezug auf Deutschland und Frankreich vermeiden will. Unser eigenstes Interesse treibt uns dazu, es den Bulgaren selbst zu überlassen, sich ihrer Bedränger zu erwehren und ihre volle Unabhängigkeit zu erringen. Fürst Bismarck hat nicht Anlaß genommen, die Verletzungen des unter seinem Vorsitz abgeschlossenen Berliner Vertrags zu rügen, in denen Russen und Bulgaren wetteiferten. Er wird zu diesem Schweigen seine Gründe gehabt haben. Man wird ihm auch wohl vertrauen dürfen, wenn er jetzt zu verstehen giebt: Keine rührseligen Sympathien für dieses Bulgarenvolk, das sich nicht scheut, ein Glied der Deutschland so feindlichen Orleansfamilie auf seinen Thron zu berufen! Das Bulgarenglück ist eine schöne Sache, uns liege zunächst unser Wohl und der Friede Europas am Herzen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Sept.

Berlin. Das Programm der Kaiserreise nach Stettin lautet: Abfahrt Montag Mittag. In Stettin großer Empfang. Dienstag große Parade auf dem Krekower Exerzierplatz. Nachmittags Paradediner. Mittwoch Corpsmanöver bei Brunn. Donnerstag Diner des Provinzialverbandes. Freitag und Sonnabend Feldmanöver. Sonnabend Rückreise nach Berlin. — Aus Toblach wird gemeldet: gegenwärtig gebraucht der Kronprinz keinerlei Medikamente. Er ist gehobener Stimmung. Das drückende Gefühl, welches ihn bei Beginn der Krankheit naturgemäß beherrschte, ist geschwunden. — Dem Vernehmen nach kehrt Fürst Bismarck morgen nach Friedrichsruhe zurück. — Der Sekretär der deutschen Botschaft in London Graf Wolff Metternich erhielt das Comthurkreuz 2. Klasse des sächsischen Albrechtsordens. — Die „Norddeutsche" bestreitet der „Köln. Ztg." gegenüber, daß die deutsche Politik in der bulgarischen Frage durch das Bedürfniß eingegeben sei, zum Danke für dieselbe von Rußland irgend etwas zu erreichen. Dadurch würde der Eindruck hervorgerufen, als ob Deutschland eines besonderen russischen Entgegenkommens bedürftig sei. Worin sollte das Entgegenkommen bestehen? Der Höflichkeitsbesuch in Stettin, wenn er stattfände, wäre an sich keine Gegenleistung, für welche sich eine Macht wie Deutschland bewogen fühlen könnte, ihre Politik anders als nach Interessen der Nation einzurichten. Ein solcher Besuch würde auf die europäische Politik nicht maßgebend einwirken, wie der in Danzig, Skierniewice oder Kremsier. Die Stärke der deutschen Politik bestehe in ihrer Bedürfnißlosigkeit. Dieser erfreuen wir uns auch Rußland gegenüber. Es fehle unserer Politik jedes Motiv, genannter Macht Dienste zu erweisen, wofür wir Gegendienste erwarten können. Es wäre zu bedauern, würde in Rußland die Meinung erweckt, als sei unsere bulgarische Politik durch das Bestreben eingegeben, dafür irgend welche russische Gefälligkeit zu erlangen. Es würde das nur die Neigung hervorrufen können, auf dieses entgegenkommende Bestreben weitere Wechsel zu ziehen.

Mannheim. Wie die „Neue Bad. Landeszeitung" meldet, wurde wegen Unterschlagung von 40,000 M der Kassirer Staderm ann von der Centralweichen-Maschinenfabrik Schnabel u. Hennig in Bruchsal verhaftet.

Paris. Gestern wurden im Mobilisationsgebiete Brigademanöver ausgeführt. Heute beginnen die Divisionsmanöver. General Ferron traf gestern beim Armeekorps ein. Unterwegs versuchten Radicale an manchen Stationen Kundgebungen für Boulanger zu veranstalten, den sich jedoch die Mehrheit des Publikums widersetzte. Am Sonnabend erfolgt großer Marsch des gesammten mobilisirten Armeekorps, worauf man sehr gespannt ist. — Der „Intransigeant" behauptet, es seien zahlreiche Erkrankungen bei den in Villefranche einquartierten Truppen infolge von Lebensmittel- und Weinverfälschung vorgekommen. Behördliche Untersuchung sei eingeleitet. — Schnebele, der niemals einen Posten als Polizeikommissar in Laon angetreten hat, soll der „France" zufolge als Professor der deutschen Sprache an der dortigen nicht staatlichen Hochschule angestellt werden. — Offiziös wird der Nachricht eines schweizer Blattes widersprochen, nach welcher Frankreich mit der Schweiz einen Vertrag geschlossen hätte, welcher die Besetzung von Chablais und Faucigny (savoyischer Landestheil) durch schweizer Truppen im Kriegsfalle regelt. Das Dementi trifft nicht die aufgestellte Behauptung, die dahin ging, daß Frankreich der Schweiz ein bezügliches Angebot gemacht habe.

Die Berliner Börse eröffnete fest auf die Reise des Kaisers nach Stettin. Das Geschäft war gering. Nur auf einzelnen Gebieten zeigte sich größeres Interesse. Spekulative Banken waren höher. Für deutsche Bahnen bestand Interesse. Oesterreichische Bahnen waren fest und besser, besonders Franzosen gut gefragt. Bergwerke bei guten Umsätzen höher, gegen Schluß aber auf Realisationen abgeschwächt, fremde Renten, besonders Russen, fest. Im Kassaverkehre waren Bahnen meist anziehend, Banken ruhig und fest. Industrien erzielten bei vorwiegend besseren Coursen gute Umsätze. Deutsche Fonds waren ruhig und fest, österreichische Prioritäten gut behauptet. Privatdiskont 2 Prozent.

Frankfurt a. M., 9. Septbr. Credit 229⅛. Staatsbahn 184⅛. Lombarden 65⅛. Galizier 172⅛. Egypter 74,80. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Diskonto 197,40. 80er Russen —. Laura —. Schweizer Nordost —. Fest.

Wien, 9. Septbr. Credit 282,80. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Markuoten —. Ung. Credit —. Ung. Gold —,—. Still.

Paris, 9. Septbr. (Schluß.) Rente 82,22. Anleihe 108,95. Italiener 98,32. Staatsbahn 475,00. Lombarden 170,00, do. Prioritäten —,—. Spanier 67⅛. Egypter 379,00. Ottomanen 490,00. Neue Anleihe —. Türken —. Ruhig.

London, 9. Septbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101⅛. 1873er Russen 95⅛. Italiener 96⅛. Lombarden 6⅛. Konv. Türken 14⅛. 4proc. fundirte Amerikaner 131. 4proc. Ungar. Goldrente 80⅛. Oesterr. Goldrente 90. Preuß. Consols 105. Egypter 74⅛. Neue Egypter 98. Garant. Egypter 99⅛. Ottomanbank 9⅛. Suez-Actien 78⅛. Spanier 67. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Schön.

Paris (Produkten), 9. September. (Schluß.) Weizen per Sept. 21,60, per Januar-April 22,10, ruhig. Spiritus per September 42,50, per Januar-April 42,50, ruhig. Rüböl per Septbr. 56,25, per Januar-April 58,25, ruhig.

Amsterdam, 9. Septbr. Produkten (Schluß). Weizen per November 182, behauptet. Roggen per Oktober 102, per März 106, weichend.

London, 9. Septbr. (Produkten) Schluß. Weizen ruhig, träger. Mehl ruhiger, Gerste fester, ruhig, Mais fester, Hafer fester. — Wetter: Kühl.

Lokales und Sächsisches.

— Da Se. Maj. der König gestern Vormittag den Manöverübungen beiwohnte, so unterblieben die üblichen Vorträge im Königl. Residenzschlosse.

— Ihre Maj. die Königin besuchte gestern Vormittag mehrere größere Geschäftslokale und machte einige Einkäufe und kehrte darauf nach Pillnitz zurück.

— Geh. Hofrath Prof. Dr. Bruno Geinitz, hier, erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

— Am Mittwoch Abend 9 Uhr 25 Minuten langte Se. kgl. Hoheit Prinz Georg, vom Manöver bei Mittweida kommend, in Chemnitz an und stieg im Hotel zum „Römischen Kaiser" ab. Mit dem Riesaer Personenzuge 12 Uhr 18 Min. Nachts traf dann auch noch Se. k. Hoheit Prinz Friedrich August von Ostrau ein und stieg unter dem Inkognito eines Grafen von Weesenstein im Hotel „Reichold" ab. Beide Prinzen wohnten am Donnerstag früh in der katholischen Kirche einer Messe bei und kehrten sodann mit dem Berliner Courierzuge nach dem Manöverfeld zurück, woselbst sie den Detachementsübungen der 6. Infanteriebrigade Nr. 64 in Gegenwart des Divisions-Kommandeurs Generallieutenant v. Holleben, Exc., beiwohnten. Prinz Georg verließ den Zug in Mittweida, während Prinz Friedrich August bis Ostrau weiterfuhr. Ersterer begab sich mit dem Mittagszug von Mittweida nach Döbeln, um im dortigen Offizierskasino das Mittagsmahl einzunehmen. Um 4 Uhr 31 Min. traf Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg wieder in Dresden ein. Gestern früh begaben sich Se. Majestät der König und Se. Kgl. Hoheit der kommandirende General Prinz Georg in Begleitung des Kriegsministers v. Fabrice, des Generaladjutanten Generallieutenants v. Carlowitz, Excellenz, der Generalmajore Frhr. v. Byrn und Schurig und des Chefs des Generalstabes Obersten von d. Planitz mittelst Extrazuges nach Seitschen, um dem Divisionsmanöver der 1. Division Nr. 23 bei Göda beizuwohnen. Die Rückkehr erfolgte mit Extrazug 12 Uhr 15 Min. Mittags ab Demitz.

— Gestern Nachmittag begab sich Ihre Kgl. Hoheit die Prinzessin Mathilde in Begleitung der Hofdame Gräfin Vitzthum und des Hofmarschalls Frhr. v. Gutschmid zu einem Besuche Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Fürstin von Hohenzollern nach der Weinburg am Bodensee.

— Zu den bevorstehenden Landtagswahlen schreibt das „Cons. Vereinsbl.": Die Sozialdemokraten haben schon in der Stille eifrig agitirt. Unter den 28 Wahlkreisen, welche neu zu wählen haben, befindet sich nur ein einziger sozialdemokratischer, der 1. Leipziger Landkreis, in welchem 1881 Bebel mit 1258 Stimmen gegen Heine mit 981 gewählt worden ist. Da aber von den eingeschriebenen 7234 Wählern nur 2254 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, so ist die Erwartung berechtigt, daß es möglich werde, diesmal die Sozialdemokratie zu überwinden. Daß die Sozialdemokraten nicht allzufest auf Bebel's Sieg vertrauen, geht daraus hervor, daß Bebel, den sie schmerzlich im Landhaussaale vermissen würden, noch in zwei anderen Wahlkreisen aufgestellt worden ist, und zwar im 4. städtischen (Pirna-Neustadt) gegen Schreck und im 10. städtischen (Mittweida-Frankenberg) gegen Starke. Im ersteren haben es die Sozialdemokraten 1881 auf 81 Stimmen gebracht gegen 954 der Konservativen und Fortschrittler, also auch bei einer Zunahme wäre in diesem Kreise wenig zu besorgen. Größer ist die Gefahr im 10. Wahlkreise, wo für Bebel 1881 schon 259 Stimmen abgegeben wurden, während 624 auf Starke und 198 auf den konservativen Kandidaten fielen bei einer Anzahl von 3003 Wahlberechtigten, die größtentheils dem Arbeiterstande angehören. Liebknecht ist ebenfalls in drei Wahlkreisen aufgestellt, und zwar 1) im 3. Bezirke der Stadt Leipzig. Dort erhielt Bebel 1881 von 2657 abgegebenen Stimmen 346. Bei einem Zusammengehen der Ordnungsparteien werden also diesmal die Chancen der Sozialdemokraten noch beträchtlich geringer sein. Ferner attakirt Liebknecht den 6. städtischen Wahlkreis (Freiberg) und den 37. ländlichen (Hartenstein-Lichtenstein); in beiden Kreisen wurden 1881 fast gar keine sozialdemokratischen Stimmen abgegeben. Die Aufstellung Liebknecht's beweist somit, daß diese Wahlkreise inzwischen sozialdemokratisch unterwühlt worden sind, und mahnt eindringlich daran, daß man sich auf Seiten der Ordnungsparteien vor Ueberraschungen und Ueberrumpelungen zu hüten hat. Dii minorem gentium werden gegen mehrere andere Wahlkreise gesandt, so Börner gegen den 7. städtischen (Meißen-Lommatzsch), Peters gegen den 8. städtischen (Wurzen-Oschatz-Riesa), Stolle-Meerane gegen den 22. städtischen (Elsterberg-Treuen) und 39. ländlichen (Meerane-Crimmitschau), Preuß-Limbach gegen den 14. städtischen (Meerane-Waldenburg), Schneider Lehmann gegen den 17. städtischen (Stollberg) und Otto-Chemnitz gegen den 38. ländlichen (Hohenstein-Waldenburg). Von den letzten Wahlkreisen brachte 1881 keiner eine nennenswerthe Stimmenzahl für die Sozialdemokraten auf, wir glauben aber auch unsere dortigen Freunde eindringlichst davor warnen zu sollen, mit zu großer Sicherheit und Siegesgewißheit in den Kampf zu gehen, sondern auch dort mit aller zu Gebote stehenden Kraft namentlich der Indolenz entgegen- und auf lebhafte Wahlbetheiligung aller gutgesinnten Elemente hinzuwirken.

— Der bisherige Abgeordnete Schreck hatte nach Schluß des letzten Landtages die Absicht geäußert, sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen. Hat derselbe doch nicht weniger denn

Friedrich & Glöckner, Zwingerstrasse 15 — Schäferstrasse 74 — u. Löbtau. Spec.-Gesch. für Locke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation.